

Klaus Wasserburg als einen engagierten Verteidiger vorzustellen, erscheint im hiesigen Kreis überflüssig. Trotzdem sei eine kleine charakteristische Bemerkung von ihm zitiert: Zahlreiche Beschuldigte, wie etwa wegen sittlicher Verfehlungen verfolgte Priester, verdanken seiner bisweilen ebenso geräuschlosen, wie effizienten Vorgehensweise ein zumeist glimpfliches, jedenfalls aber eben „geräuschloses“ Verfahrensende. Darauf angesprochen, wie er sein z.T. die Schwächen der Justiz voll ausnutzendes Verteidigerverhalten mit seinem Gewissen vereinbaren könne, meinte er mehr als einmal zu mir: „Diese Kerle sind mir – soweit ich nicht von ihrer tatsächlichen Unschuld (etwa wegen Falschdenuntiation) überzeugt bin – allerdings zuwider. Aber wenn ich den Fall übernommen habe, schulde ich ihnen das Maximum meiner Verteidigerfähigkeit!“

Klaus liebt die Menschen! Jeder, der ihn etwa in seinem Haus in Kalamaki besucht hat, wird diese Haltung am eigenen Leib erfahren haben. Das reicht aber nicht nur in den Bereich des Bewirtens, Bekochens und Umsorgens. Er fährt nämlich auch bedenkenlos in eine hohe Feuerwand auf dem Pilon, weil er glaubt, daß er dahinter noch Menschen findet, die gerettet werden müssen (wodurch er tatsächlich mehreren alten griechischen Bäuerinnen einen qualvollen Feuertod erspart).

Neben der Verbindung zu seiner lieben Frau waren zwei Kontakte zu berühmten Personen für ihn persönlich wichtig – und sind für sein Wesen wiederum bezeichnend: einmal die zu *Karl Peters*. Diese Freundschaft entstand dadurch, daß *Klaus* den unsäglichen Fall des angeblichen, jedenfalls als solchen verurteilten, „Mörders“ *Breunig* von seinem Ex-Kollegen und Amtsvorgänger beim Lehrstuhl *Armbruster, Edgar Weiler*, „erbte“. Der Kampf für diesen Mandanten hat wohl auch seine Vorliebe für das intrikate Thema der Wiederaufnahme begründet – und seine Verachtung für deren justizielle Handhabung.

Der andere war die Verbindung zu *Robert Max Wasilii Kempner*, den stellvertretenden Hauptankläger der Vereinigten Staaten beim Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher. Sie ergab sich, als er – im Zuge der Autoren-Einwerbung für die Festgabe für *Karl Peters* zu dessen 80. Geburtstag – *Kempner* anschrieb und ihn um einen Beitrag zu dem Reichstagsbrand-Prozeß bat. Daraus entwickelten sich eine vertrauensvolle, enge Beziehung und zahlreiche Gespräche – bis hin zu dem nachdrücklichen „Mandat“ von *Kempner*, er, *Klaus*, müsse die Wiederaufnahme in Sachen *van der Lubbe* betreiben.

Klaus Wasserburg forscht an zahlreichen Projekten herum, die andere Anwälte verschmähen würden, – weil sie nichts einbringen als Ärger, Kosten – und eine ungewisse Aussicht auf eine

etwaige Auflösung, geschweige denn Publikation. Exemplarisch forschte und forscht er an der Genese und der juristischen und publizistischen Bewältigung des Reichstagsbrandes – mit dessen zahlreichen, durch alte NS-Seilschaften betriebenen Geschichtsklitterungen (exemplarisch: die Spiegelartikel-Serie zu diesem Thema), oder dem ominösen Tod eines führenden Beamten des sog. „Bundesvermögensamtes“ (BND): Dieser war zwar mit höchstem staatlichem Pomp bestattet worden, aber die merkwürdigen Umstände seines Todes fanden in der polizeilichen „Ermittlungen“ einen staunenswerten Widerhall von Unterlassen und Stümperhaftigkeit. *W.*'s intensive Recherchen endeten erst, als er von interessierter Seite zum zweiten Mal eine massive Warnung erhielt.

Er war auch drei Jahre im Kanzleramt unter *Helmut Kohl* mit besonderen Aufträgen befaßt (ohne je ein Anhänger dieser schillernden Figur – oder auch nur Parteigänger der CDU – gewesen zu sein). Auch dort bewahrte er sich seinen eigenen Kopf, wie ich selbst einmal miterleben durfte: Ich hatte mich mit ihm vor der Tür des Kanzleramtes verabredet, um mit ihm zum Mittagessen zu gehen, als er von den Feldjägern der Torbesatzung festgenommen und abgeführt wurde. Sein Abteilungsleiter hatte ihn unvermittelt zu einem Gespräch „zitiert“, – was er mit Rücksicht auf unsere Verabredung zu befolgen ablehnte. Er bot statt dessen einen Termin um 14:00 Uhr an. Aber selbstherrlich, wie manche der Kanzleramts-Mitarbeiter sich zu gerieren liebten (manchmal stimmt der Satz von dem: ‚Wie der Herr, so’s Gescher!’ eben doch), wollte jener das nicht hinnehmen – und ließ ihn kurzerhand vorführen. Nur, weil unser geschätzter Dickkopf sofort verlangte, den Dienst zu quittieren, bequemte sich sein Vorgesetzter zu einer Terminverschiebung – und sogar, später, zu einer Entschuldigung!

Klaus stammt aus einer Familie von abenteuerlustigen, wagemutigen, querdenkenden – und stets auch schriftstellerisch tätigen Menschen aus Mainz. Einer seiner Vorfahren schrieb ein bemerkenswertes Tagebuch über seine Beteiligung an den späten Phasen der französischen Revolution und den napoleonischen Feldzügen. Dessen Sohn war ein wichtiger Kopf der Mainzer Unruhen im Zuge der 48er-Revolution – und deshalb mehrfach im Gefängnis (was er gleichfalls in Tagebüchern festhielt). Sein Großvater war sehr katholisch, mit einer Angehörigen der bedeutenden jüdischen Mainzer Familie *Kern* verheiratet und bekannter Verfasser zahlreicher, z.T. sehr erfolgreicher Theaterstücke und Karnevalsschwänke.¹

¹ Eine knappen Überblick, und Auszüge aus den verschiedenen Tagebüchern, bietet der Bericht von *Liesel Jacobs* (der Vaters-Schwester von *K.W.*), Heimkehr in drei Jahrhunderten – Aus der Chronik einer Mainzer Familie, in dem Mainzer Almanach (Mainz, 1965), S. 147 ff.*

Nicht nur die Sturheit, der Wagemut und der Gerechtigkeitssinn, sondern auch das literarische Talent waren ihm also in die Wiege gelegt. Seine Begeisterung für Literatur kennt kaum Grenzen, wofür seine bemerkenswerte Bibliothek in seinem Haus auf dem Pilion beredtes Zeugnis ablegt. Seine Belesenheit ist staunenswert: Munter kann er über den Griechen *Papadimantidis* ebenso plaudern wie über *Camus* oder den Mongolen *Galsan Tschinag*. Schon lange versucht er mich zur Lektüre des Walisers *Dylan Thomas* zu motivieren. Aber die lange Reihe der von mir unbedingt auch noch zu lesenden Bücher hat bisher verhindert, daß ich in diesem Punkte mitreden kann. Zu dem Thema *Ärzte /Arztrecht* könnte ich hier noch manches anfügen, was ich mir aber aus Zeitgründen verkneife. Nur eins sei kurz angemerkt, weil es ein bezeichnendes Licht auf unseren Jubilar wie auch auf weite Teile dieser Klientel wirft:

Er ist leider von zahlreichen Krankheiten nicht verschont geblieben. Als er mit schwerer Erkrankung im Krankenhaus lag und schon die Narkose für eine Not-OP eingeleitet war, stellte der leitende Arzt den Namen des Patienten fest und erkannte, daß es sich um den gefürchteten Rechtsanwalt handelte, der schon manchem Kollegen eine Schlappe beigebracht hatte (freilich auch noch mehr „rausgepaukt“ hatte). Um die vermeintlich erforderliche Patienteneinwilligung zu erlangen, wurde er wieder in den Wachzustand zurückgeholt. Erst sein energischer Protest, er sei mit allem einverstanden, wolle aber endlich wegen seiner Schmerzen operiert werden, führte dann endlich zu der, glücklicherweise erfolgreichen, Operation.

Seine weitere große Leidenschaft (neben dem Recht und der schönen Literatur – und seiner Familie) gilt der Ethnologie. Hunderte von Büchern hat er dazu aufgehäuft und zum größten Teil gelesen. Ersteres und Letzteres verbinden sich denn auch in seinem großen Thema für die Zeit nach dem irgendwann eintretenden beruflichen „Kürzer-Treten“: dem Thema der Blutrache, zu dem er schon ungeheure Mengen von Literatur verschlungen, Exzerpte gefertigt und Konzepte entworfen hat. Wir alle wünschen Dir, daß Du gesund und agil bleibst, mit Deinem „Biß“, Deiner Ausdauer und Findigkeit noch manche juristische und literarische *Trouvaille* hebst und daß Du der übrigen interessierten Leserschaft noch – mindestens – ein informatives Buch zu diesem Fragenkreis bescheren wirst.